

Buchbesprechungen

Carl Sterkens, *Interreligious Learning. The Problem of Interreligious Dialogue in Primary Education. (Empirical Studies in Theology VIII)* Brill, Leiden/Boston/Köln 2001, 282 S., € 54,-.

Die vorliegende, an der Katholischen Universität Nijmegen unter Anleitung von J. A. van der Ven angefertigte Dissertation verdient aus zwei Gründen besondere Aufmerksamkeit: Zum einen bietet sie gewichtige theoretische Analysen zum interreligiösen Lernen als Aufgabe der Religionspädagogik zum anderen bislang noch seltene empirische Befunde zur Wirksamkeit eines entsprechenden Curriculums.

Am Anfang steht die Frage nach kognitiven, affektiven und einstellungsbezogenen Wirkungen interreligiösen Lernens sowie nach der Legitimität eines solchen Lernansatzes. Diese Frage wird in fünf klar aufeinander aufbauenden Kapiteln bearbeitet – zunächst im Blick auf die allgemeine gesellschaftliche Ausgangssituation mit ihrer spezifischen Erfahrung der religiösen Pluralität (Kap. 1), dann in Auseinandersetzung mit verschiedenen Modellvorstellungen zum Religionsunterricht (monoreligiös, multireligiös, interreligiös), wobei ein interreligiöser Religionsunterricht, der sich nicht im Multireligiösen auflöst, den Vorzug erhält (Kap. 2), und schließlich im Blick auf die Ziele eines entsprechenden Religionsunterrichts (Kap. 3). Hier erörtert der Vf. verschiedene Identitätsvorstellungen und plädiert für das auch sonst in den Niederlanden bekannte Modell einer „polyphonen Identität“, die ihrerseits in eine entwicklungspsychologische Perspektive gestellt werden soll.

Das vierte Kapitel berichtet über das in kirchlichen Schulen – mit einer religiös pluralen Schülerschaft (im Alter von 10–13 Jahren) – durchgeführte empirische Forschungsprojekt, bei dem mit Hilfe von Experimental- und Vergleichsgruppen die Wirksamkeit eines auf interreligiöse Begegnung bzw. Lernen angelegten Curriculums überprüft wurde. Geboten werden Befunde aus einer quantitativen Wirkungsstudie, durch die die Möglichkeiten eines interreligiösen Lernens eindrücklich be-

stätigt werden. In vieler Hinsicht wurden die kognitiven, affektiven und einstellungsbezogenen Ziele zumindest tendenziell erreicht. Einschränkungen ergaben sich jedoch im Blick auf muslimische Schülerinnen und Schüler, bei denen das Curriculum keine entsprechenden Wirkungen zeigte. Wie der Vf. vermutet, spielt dabei die Minderheitensituation dieser Schülerinnen und Schüler eine Rolle. Nicht alle profitieren demnach gleichermaßen von den gängigen Modellen. Von besonderem Interesse ist auch die Beobachtung, daß Entwicklungen in Richtung einer christlichen Identität bei den christlichen Schülerinnen und Schülern dann stärker ausfielen, wenn der Anteil von Muslimen und Hindus in der Klasse größer war. Gemeinsames Lernen scheint zumindest dann die Identitätsbildung zu stützen, wenn der Unterricht einem interreligiösen – und also nicht einfach multireligiösen – Modell folgt.

Das abschließende fünfte Kapitel bietet noch eine Einordnung unter pädagogischen und theologischen Gesichtspunkten. Das interreligiöse Modell wird mit Kriterien eines pädagogischen Liberalismus und eines Kommunitarismus verglichen und mit der diakonischen Aufgabe von Kirche in einem multiethnischen Kontext verbunden.

Die vorliegende Studie bestätigt einmal mehr die Fruchtbarkeit einer Verbindung theoretisch-analytischer und empirischer Vorgehensweisen. Deutlich werden aber auch die Grenzen einer einzelnen empirischen Untersuchung, die allein über erzielte Wirkungen, nicht aber über Unterrichtsprozesse und -erfahrungen der Beteiligten Auskunft gibt.

Friedrich Schweitzer